

# Pirateninsel

früher unter dem berüchtigten  
Namen Ceylon bekannt

**Käpt'n Blaubär:** Auf vielfachen Wunsch eines einzelnen Verehrers meiner Lebensgeschichten, die ja, wie jeder weiß und rein wissenschaftlich betrachtet, an Glaubwürdigkeit nicht zu übertreffen und ein heilsames Beispiel für die heutige Jugend sind, sehe ich mich erneut gezwungen, einen detaillierten Bericht auch über unsere (ich meine Hein Blöd und mich natürlich) Reise nach und durch Sri Lanka abzugeben, die wir just im Oktober diesen Jahres selbst organisiert und ausgeführt haben. Hein Blöd wird mir sicher und in bewährter Weise dabei behilflich sein, denn mein oller Kopp will sich einfach nicht mehr alles merken.

**Hein Blöd:** Ey ey, Käpt'n! Geht klar.

**Käpt'n Blaubär:** Ich wollt's zuerst unerwähnt lassen, aber ich sag's lieber gleich, daß sich Joachim und Friedhelm klammheimlich in unseren Windschatten gehängt hatten und uns nachher dauernd vor die Füße liefen.

**Hein Blöd:** Aber Käpt'n, ich fand die beiden ganz nützlich. Wegen ihrer Größe.

**Käpt'n Blaubär:** Sag mal, Hein, wie geht's eigentlich deinem Bauch? Ihr müßt nämlich wissen, daß Hein Blöd nach der ersten Woche auf der verwünschten Insel fürchterliche Bauchschmerzen bekam und da er sich nicht von ihnen trennen konnte, sie dann später mit nach Hause nahm.

**Hein Blöd:** Och, Käpt'n, die hab ich längst weggepustet.

**Käpt'n Blaubär:** Wenn du weggepustst meinst, dann hab ich das gerochen. Aus Angst, das Schiff würde explodieren, hatte ich Order gegeben, alle Luken und Bullaugen zu öffnen und offen zu lassen. Ich vermute ja, daß eine der vierundzwanzig Garnelen, die Hein Blöd bei unserem Piratenfreund Keshan verputzt hatte, nicht ganz astrein war. Und womit hast du dich auskuriert, Hein?

**Hein Blöd:** Mit einer Fünfzehner Kur aus Italien, Käpt'n. Hat sofort angeschlagen und prima geholfen.

**Käpt'n Blaubär:** Von dieser Kur habe ich noch nie gehört.

**Hein Blöd:** Ist klar, Käpt'n, sie nehmen ja auch immer eine stärkere! Mir hat schon fünfzehn prozentiger CINZANO wieder auf die Beine geholfen. Ein Fäßchen Portwein wär auch gegangen, aber da hing ein Schloß vor.

**Käpt'n Blaubär:** ... und den Schlüssel dazu habe ich in meiner Hosentasche! Aber davon jetzt genug! Wir wollen von unserer Reise erzählen. Geflogen sind wir diesmal ganz komfortabel mit Qatar und zwar in unserem eigenen, mit weichem Samt ausgeschlagenen Spezialkoffer. Ganz ohne blaue Flecken. Von Colombo bis ins Induruwa Beach Resort im unterkühlten Extrataxi. Ankunft: gegen sechs in der Frühe. Kein Spalier des Personals! Empfang lediglich durch das verschlafene Gespenst von einem Nachtportiers, das hinter der Rezeption sein Unwesen trieb, bis wir ihn unverhofft aufschreckten. Mit rasselnden Schlüsseln brachte es uns in unser vor Hochwasser und Beachboys geschütztes Zimmer im ersten Stock auf der Südseite des Hotels. Wir nahmen nach der langen An-



reise müde und dankbar das Zimmer in Besitz und vom Geist Abschied, der zögerlich in der Tür stand und auf irgendwas zu warten schien. Ob er, nachdem wir die Tür geschlossen hatten, noch länger auf dem Flur ausharrte, kann ich nicht sagen. Mit Befriedigung stellten wir fest, daß das Zimmer wohl seinen Zweck erfüllen würde. Das Hotel steht dicht am Strand ...

**Hein Blöd:** Jau, schade, daß ich die Angel nicht mitgenommen hatte, wir hätten vom Balkon aus fischen können.

**Käpt'n Blaubär:** Ist gut, Hein. Das rote Alles-Inklusive-Armband bekamen wir leider erst mittags kurz nach zwölf angelegt und damit ungehemmten Zugang zu Speisen und Getränken. Mit diesem vermaledeiten Armband hatte es eine ganz besondere Bewandnis, wie sich später herausstellte. Nicht nur, daß beim Duschen (und duschen mußten wir nach jeder Anstrengung, sei es beim Essen, auf der Toilette oder beim Lesen der Zeitung) die rote Farbe den Bach runter ging oder sich nach einem Ausflug in den Klamotten wieder fand, nein, das Armband war auch ein untrügliches Indiz dafür, wie lange wir schon vor Ort waren. Knalliges Rot signalisierte den Strandpiraten, daß Frischlinge eingetroffen sind, viel Weiß bedeutete: lohnt sich nicht! Und Strandpiraten kamen schon so einige zusammen vor unserem Hotel.

**Hein Blöd:** Dies, Käpt'n, lag aber nur daran, daß unser Hotel gut belegt war und die anderen ringsum nur jeweils drei Gäste hatten, da war schlecht Beute machen.



**Käpt'n Blaubär:** Das ist wahr. Vor unserem Hotel war die Ausbeute aber auch recht mager. Nur Russen! Und aus denen war nicht viel rauszuholen.

**Hein Blöd:** Aber, Käpt'n, nur Russen, das stimmt ja gar nicht! Wir beide und das hungrige ältere Ehepaar aus Österreich, das sind schon vier Personen, die deutsch gesprochen haben. ... was is denn, Käpt'n, warum kucken sie so komisch? Ach so ja, unsere beiden Großen hätte ich fast beinahe vergessen. Dann sind das zusammen wie viel, Käpt'n?

**Käpt'n Blaubär:** Sechs, du Döösbattel. Uns ist aber gleich am ersten Tag ein toller Geniestreich geglückt. Wir konnten unseren alten Freund und größten aller Piraten Keshan hinterrücks überraschen, denn er hatte unser Einlaufen erst

im Dezember erwartet. Die Wiedersehensfreude war auf beiden Seiten gleich groß und kaum auszuhalten. Der Pirat vergaß darüber sogar sein Entermesser zu schwingen und uns aufzufordern, unsere Taschen auszuräumen. Er nahm uns mit in sein Piratennest, wo wir den ganzen Nachmittag gemütlich in der Hängematte verbrachten.

**Hein Blöd:** Das Geschäft mit der christlichen Piraterie ernährt auch nicht mehr seinen Mann, denn statt Rum gabs nur ollen Tee ohne alles. Stimmt doch, Käpt'n, oder?

**Käpt'n Blaubär:** Ja, früher war das alles viel üppiger. Wenn wir ausnahmsweise mal von diesen rauen, aber doch netten Kerls geentert wurden, dann wurde erst mal richtig einen draufgemacht. Unser Keshan ist zwar der größte und von allen anderen der gefürchtetste Insepirat, fristet sein Leben aber gezwungenermaßen zufrieden und bescheiden. Bis endlich die geforderte monatliche Mindestbeute für Seeräuber weltweit durchgesetzt sein wird. Auch für die zu gründende Auffangsgesellschaft für Insepiraten bei Totalverlust ihres Fanggebietes, zum Beispiel durch die Vergabe der Kaperbriefe an Billig-Freibeuter aus Übersee ...

**Hein Blöd:** ... oder das Austrocknen der Meere!

**Käpt'n Blaubär:** ... hat Keshan unsere volle Sympathie und Unterstützung. Für alle, die es nicht wissen: Wir waren Keshan und seiner Bande vor zwei Jahren während eines harmlosen Strandspaziergangs ins Netz gegangen, konnten uns aber mit einer meiner Geschichten freikaufen.

**Hein Blöd:** Die Geschichte ging den Piraten so ans Herz, daß sie zuletzt mit Tränen in den Augen auf Knien lagen und bettelten, der Käpt'n möge endlich Ruhe geben! Is doch so, nich Käpt'n?

**Käpt'n Blaubär:** Ja, gegen meine Geschichten kommen selbst die dicksten Kanonen nicht an! Na, jedenfalls waren sie hinterher weich wie Butter. Und seit dem Tag und für den Rest unseres damaligen Aufenthaltes auf der Insel war uns Keshan ein treuer und verlässlicher Begleiter, fast wie Freitag, den haben wir ja vormals auch bekehrt.

**Hein Blöd:** Ich hab auf unsrer Elvira eine ganz tolle Erfindung erfunden. Ich hab eine flache Schüssel mit billigen Fusel halb gefüllt, auf einer Seite ein Stromkabel reingehängt und gegenüber ein Antennenkabel, das vom Mast runter kommt. Immer, wenn ich das andere Ende des Stromkabels in die Steckdose stecke, können wir Keshan sehen und mit ihm reden, obwohl er gar nicht bei uns an Bord ist. Wir sagen skypen dazu. Das Wort hab ich mir auch selbst ausgedacht. Das S kommt von Schüssel, das K von Kabel, Y weiß ich nicht und das P von Planken. So waren wir die vergangenen zwei Jahre ständig in Verbindung.

**Käpt'n Blaubär:** Nachdem wir Keshan den ganzen Nachmittag auf der Pelle lagen, fuhr er uns am Abend mit dem Tuck-Tuck ins Hotel zurück, wo wir vom Balkon aus den schmerzlichen Untergang der Sonne miterleben mußten. Dieses traurige Schauspiel stand uns nun jeden Abend bevor. Zum Glück regnete es in den folgenden Tagen hin und wieder. Tags darauf stellten wir uns pünktlich fünf Minuten vor Öffnung der Speisesaaltüren zum Frühstück ein, das um 7.30 Uhr begann, um zwei von den vier bereitgestellten Teelöffel zu erhaschen. Wir hatten schon beim Abendbrot festgestellt, daß dieser Artikel in diesem Hotel eine Rarität ist. Später erfuhren wir auch, warum.

**Hein Blöd:** Ich weiß es, Käpt'n!

**Käpt'n Blaubär:** Dazu kommen wir später, Hein. Wir haben uns jedenfalls vorsichtig den Bauch vollgeschlagen, haben dann vorsorglich unserer Toilette einen Besuch abgestattet und uns danach für die erste Erkundungsfahrt gerüstet, zu der uns Keshan pünktlich in der Lobby erwartete. Das Tuck-Tuck schaukelte uns ins Hinterland von Alutgama in die Nähe von Kalawila zu Brief Garden. Hier hatte sich Bevis Bawa ab 1929 auf einem trockenen Hügel ein reizen-des Junggesellennest geschaffen, das er mit seinem Bruder Geoffrey bewohnte. Die Hänge des Hügel hatten viele Gärtner in ihrem Auftrag in eine prächtige Gartenanlage verwandelt.

**Hein Blöd:** Mit vielen lauschigen Plätzchen zum Kuscheln. Ich weiß auch, mit wem, Käpt'n.

**Käpt'n Blaubär:** Halt den Schnabel, du vorlaute Schiffsratte!

**Hein Blöd:** Oooch, Käpt'n!

**Käpt'n Blaubär:** Na ja, das mit den verschwiegenen Kuschecken stimmt schon, da hat Hein recht. Hin und wieder trafen wir auf versteckte Jünglinge, die ganz nackig und versteinert waren. Und dazu noch diverse Zeichnungen und Gemälde im Haus, die auch nichts anderes darstellten. Das war schon gediegen, beim Klabautermann. Da erst wurde uns klar, warum unsere beiden Großen ausgerechnet hierher wollten, zumal sie vor zwölf Jahren schon einmal hier waren. Wir hätten uns gleich denken können, daß da noch was anderes hinter steckt, als nur ihre Liebe zu hübschen Blumen. Leider

kommen beide dafür gute achtzig Jahre zu spät! Die Zeiten, wo's hier noch flockig und lockig zuing, sind lange vorbei. Nach der Führung durchs Haus gab's wieder schwarzen Tee. Mit dem Tee scheinen sie's hier zu haben, auf

dieser Insel, und der war noch nicht mal drin im Eintrittspreis, von dem wir uns zwei anständige Flaschen Rum hätten kaufen können. Von dem starken Tee ganz benebelt, segelten wir zurück ins Hotel, wo uns die pfiffigen Zimmerboys inzwischen einen Elefanten aufs Bett gestellt hatten, nur um damit einen günstigen Einfluß auf das zu erwartende Trinkgeld zu nehmen. Am nächsten Tag machte sich sogar ein Schwan darauf breit. Die beiden Jungs wurden in der



Tat und nach der ersten Schokolade recht zutraulich. Wie weit beide darin gegangen wären, werden wir leider nie erfahren, ...

**Hein Blöd:** ... denn nachdem wir drei Nächte in diesem Zimmer geschlafen hatten, mußte es schon renoviert werden.

**Käpt'n Blaubär:** Natürlich nicht unseretwegen! Im Südflügel des Hotels wurde schon des längerem von oben nach unten erneuert, was am Tage deutlich zu hören war. Wir mußten also unsere Koffer packen und einem der vielen Manager zu unserem neuen Zimmer auf derselben Etage, aber im Nordflügel folgen. Daß das mit der Ruhe in diesem Zimmer, die er uns versprochen hatte, auch ein Windei war, merkten wir noch früh genug, denn der Raum lag direkt über dem unteren Speisesaal, was den Weg zu den Teelöffeln allerdings sehr verkürzte. Wir zogen die doppelten Fenstervorhänge beiseite und ließen Licht ins Zimmer, nur um festzustellen, daß es unserem vorherigem aufs Haar glich, die Wände waren sogar mit den gleichen Kopien dekoriert. Hier schienen wir dem Meer noch näher zu sein, denn sein Gebrüll drang unvermindert durch die Scheiben, besonders, wenn die Wogen über die am Ufer befindlichen Klippen stürzten.

**Hein Blöd:** Genau das ist es, was wir beide lieben, nich Käpt'n!

**Käpt'n Blaubär:** Vorsichtig schoben wir die Balkontür auf, traten noch vorsichtiger hinaus um dem zärtlichen Liebesspiel beizuwohnen, welches sich vor unseren Augen und auf dem Balkontisch abspielte. Nach erfolgreicher Kopulation sprang Er von Ihr runter auf den Tisch und Sie auf die Balkonbrüstung, um sich die Eindringlinge in ihr Reich genauer zu betrachten. Wir einigten uns einvernehmlich in die Teilung des Außenbereichs unseres Zimmers und konnten sogar nach ein paar Tagen und eines heftigen Vulkanausbruchs meinerseits die für diesen Distrikt zuständigen Roomboys dazu bewegen, die kloaken Ausscheidungen unserer neuen Nachbarn regelmäßig zu entfernen.

**Hein Blöd:** Meinen sie die Taubenscheiße, Käpt'n?

**Käpt'n Blaubär:** Sag ich doch! Schließlich gaben wir uns gemeinsam der herrlichen Aussicht hin, denn von dieser Seite des Hotels sah der Ozean ganz anders aus. Auf Sri Lanka ist sowieso vieles ganz anders als anderswo. Ich werde später noch darauf zurückkommen. Aber weil wir gerade auf dem Balkon stehen, möchte ich allen Unwissenden zur Kenntnis geben, daß hier alle Seevögel ...

**Hein Blöd:** Ausnahmslos alle, nich Käpt'n!

**Käpt'n Blaubär:** ... alle Seevögel pechrahenschwarz sind. Und diese dunklen Gestalten versammelten sich, wenn sie nicht auf der Dachkante saßen, alle ausgerechnet auf der Palme vor unserem Balkon, wo sie uns zur Freude einen höllischen Lärm veranstalteten.

**Hein Blöd:** Wer hat sich gefreut, Käpt'n, wir?

**Käpt'n Blaubär:** Das waren aber beileibe noch nicht alle Gäste, die uns ihre Aufmerksamkeit schenkten. Es gab auch welche, die uns grundsätzlich nachts besuchten. Ich denke da zum Beispiel an die Tausendfüßler, die mit viel Gepolter unter der Tür hereinspaziert kamen, wenn es ihnen auf dem Flur zu warm wurde. Wir hegten den Verdacht, daß der Spalt unter den Türen mit Bedacht so hoch angelegt war, damit für alles mögliche Viehzeug der freie und ungehinderte Zugang zu allen Räumlichkeiten des Hotels gewährleistet ist. Das muß wohl was mit dem Tierschutz zu tun haben.

**Hein Blöd:** Das waren aber doch nur ganz junge Tausendfüßler, denn die hatten alle erst neunundvierzig Füße. Hab ich selbst persönlich gezählt. Wenn ich sie anschubste, haben sie sich, um nicht zu stolpern, rasch zu einer Lakritzschnecke zusammengerollt. So konnte ich sie am bequemsten durch die Ritze wieder hinaus kicken.

**Käpt'n Blaubär:** Das Zimmer war ausreichend möbliert und geräumig, so daß die flinken Raumpfleger mühelos mit dem Staubsauger überall hingekommen wären, wenn sie denn einen gehabt hätten. Das Bad hatte allerdings seine



Lüftungsschlitze zum Gang hin offen, von dem aus alle Zimmer betreten werden. Der permanente Personenverkehr auf diesem Gang, und unsere Mitrusen lieben es, sich möglichst lautstark zu unterhalten, verlieh unserem Bad die Intimität eines gut frequentierten Bahnhofsklos.

**Hein Blöd:** Das stille Örtchen erhält hier eine völlig neue Bedeutung, nicht Käpt'n.

**Käpt'n Blaubär:** Wenn uns Keshan nicht in der Gegend herumkutschiert hat, unternahmen wir ausgedehnte Strandwanderungen um uns fit zu halten. Joachim und Friedhelm tobten entweder vorneweg oder keuchten hinterher. Ich muß die beiden ab und an ja mal erwähnen, sonst sind sie sauer. Aber ein

richtiges Vorwärtskommen war es mit den beiden nicht ...

**Hein Blöd:** Das ist wahr, Käpt'n, wir kamen nicht von der Stelle!

**Käpt'n Blaubär:** Entweder haben sich beide irgendwo verpustet oder sich die Hosen naß gemacht. Bei einer dieser Gelegenheiten trafen wir Freund Keshan, der auf dem Weg zu seinem Schiff war. Er hatte uns schon vorher was vorgeschwärmt, was für ein tolles und stolzes Schiff er gekapert habe, mit dem er und seine verwegene Crew auf Beutefang gehen wollten.

Während er uns

einlud, mit ihm in See zu stechen, begleiteten wir ihn und waren schon mächtig gespannt darauf, wie viel Geschütze er wohl an Bord hat. Als wir am Liegeplatz ankamen, war die Vorfreude einer Ernüchterung schnell gewichen. Trotzdem präsentierte uns Keshan stolz sein Schiff Boot. Mir als erfahrenen Seemann und Bezwinger aller Weltmeere kamen spontan Zweifel, ob Keshan überhaupt ein richtiger Pirat ist. Und was die Kanonen anbetrifft, schätze ich, ein Teil davon an Bord würde sein Boot ohne mit der Wimper zu zucken auf den Grund schicken. Unsere beiden Großen lehnten natürlich eine Seefahrt mit diesem Gefährt sofort und dankend ab. Sie wollten nicht mal einen Fuß an Bord setzen, die Sache war ihnen einfach nicht geheuer. Nicht so wir!

**Hein Blöd:** Richtig, Käpt'n, wir kriegen jedes Schiff unter, egal wie groß oder klein.



**Käpt'n Blaubär:** Mutig gingen wir an Deck und besahen uns den bescheidenen Laderaum. Ich gebe gern zu, daß auch ich anfangs etwas skeptisch bezüglich der Seetauglichkeit war. Aber ich mußte zugeben, daß das Boot erstaunlich ruhig lag, obwohl doch ein tüchtiger Seegang herrschte. Nach der Schiffsbegehung zauberte uns Keshan in der zugegebenermaßen engen Kombüse ein köstliches Mahl aus fangfrischen Garnelen, welches wir mit großem Appetit verspeisten.

**Hein Blöd:** Sie haben wieder drei mehr gehabt, Käpt'n!

**Käpt'n Blaubär:** Das steht mir als dein Käpt'n auch zu. Weiter muß ich bekennen, daß mir auch die vielen Landpartien ausnehmend gut gefallen haben. Zumal mit dem kleinen und wendigen Tuck-Tuck. Irritiert hat

uns immer wieder, daß es in diesem Land nur Geisterfahrer zu geben scheint. Aber, wenn alle auf der verkehrten Seite fahren, dann ist das wohl in Ordnung, denke ich. Wir waren jedenfalls an der frischen Luft ...

**Hein Blöd:** Auch bei Regen, Käpt'n!

**Käpt'n Blaubär:** ... und lernten abseits der üblichen Touristenrouten Land und einheimische Landratten kennen. Nur, wenn die beiden Großen wieder irgendwelches Bauland erkundeten oder irgendwelche feilgebotenen Häuser besichtigten, war das für uns ein bißchen öde, da wären wir lieber im Hotel geblieben und hätten mit den netten Zimmerbesen rumgealbert. Aber die freie Natur, ich meine die Reisfelder, hielten auch so

manche Überraschung bereit.

**Hein Blöd:** Wenn Sie bitte nach links schauen möchten, da sehen sie eines der seltsamsten Hühner, die ich je gesehen habe. Die laufen da frei herum, durch die ganze Natur, sozusagen.

**Käpt'n Blaubär:** Hein, das waren Pfauen, du Döösbattel.

**Hein Blöd:** Weiß ich doch längst, Käpt'n.

**Käpt'n Blaubär:** Wir waren auf der Fahrt in Richtung Galle, das liegt unten im Süden, da kamen

wir an einem Mönch aus Japan vorbei, der nach der großen Flutwelle hierhergekommen war, um zu beten und am Ende in Ehrfurcht vor den vielen Opfern zu erstarren. Die einfachen Leute hier mögen solche großen Gesten, lieber noch als bei Regen ein Dach über dem Kopf. Der Bürgermeister und sein Bruder zogen freilich für sich und ihre vielen Autos große Dächer vor. Die Fahrt über den erneuerten Asphalt verlief störungsfrei, so ganz ohne Schlaglöcher. Es hat sich viel getan in den letzten Jahren. Sogar eine Autobahn gibt es inzwischen. Der Straßenverkehr nimmt von Jahr zu Jahr größere Ausmaße an. Da leider alle Teilnehmer konkurrierende Interessen haben, ist ein offensiver Fahrstil unabdingbar. Noch hat man aber nichts davon gehört, daß es wegen Vorfahrtsstreitigkeiten zu Schußwechseln gekommen ist. Wenn wir auf See mit unserem Schiff an eine Kreuzung kamen und Rot sahen, dann haben wir in solchen Situationen schon mal die Kanonen ausgefahren. Der Verlierer räumte dann die Kreuzung nach unten weg.

**Hein Blöd:** Aber, Käpt'n, sie meinen doch bestimmt Grün, wir haben doch immer auf Grün gewartet. Und hatten wir wirklich Kanonen an Bord, Käpt'n, ich kann mich gar nicht daran erinnern.

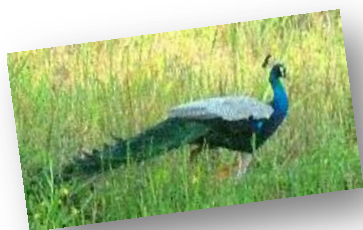
**Käpt'n Blaubär:** Hein Blöd, willst du damit vielleicht andeuten, daß ich lüge, oder was?

**Hein Blöd:** Das nicht gerade, vielleicht.

**Käpt'n Blaubär:** Neuerdings gibt es sogar Zebrastreifen!

**Hein Blöd:** Auf der Fahrbahn, nich Käpt'n.

**Käpt'n Blaubär:** Geh und piesack den Klabautermann! Gut, die Zebrastreifen gab es früher auch schon vereinzelt und ansatzweise. Aber heute beobachtet man vermehrt Fahrzeugführer, die tatsächlich anhalten, wenn Leute darüber laufen. Früher wurden die Zebrastreifen ausschließlich von Selbstmördern betreten. Auffällig war auch, daß wir in den



drei Wochen mehr Prius' gesehen haben als drei Jahre lang in Deutschland. Wenn ein Blaubär in die Jahre kommt, dann wird auch er sentimental. Deswegen mußten wir unbedingt den Strandabschnitt besuchen, an dem wir in unserer Jugend katastrophalen Schiffbruch erlitten haben. Auf dem letzten Bild der Vorseite sind noch ganz gut einige spärliche Reste der provisorischen Asylunterkunft zu erkennen, die wir uns aus den Trümmern unseres Schiffes zusammengesammelt hatten. Das kam so: Weil gerade Feiertag war, oder war es der Namenstag einer uns bekannten Meerjungfrau, hatte es ein üppiges Mittagmahl gegeben und deswegen mußte ich für ein Momentchen in meine Koje kucken, ob noch alles in Ordnung ist. Ich beorderte also Hein Blöd ans Ruder und ging in meine Kapitänskajüte. Ich hatte noch gar nicht lange die Augen geschlossen, ich meine, ich hatte noch gar nicht richtig nachsehen können, da gab es einen heftigen Rums und schon hörte ich den Mast von oben kommen. Hein Blöd hatte uns auf eine Klippe vorm Strand gesetzt!

**Hein Blöd:** Ey ey, Käpt'n, aber ich war das gar nicht! Ich war nämlich gar nicht an Deck, Käpt'n, ich hatte doch noch mit dem Abwasch zu tun.

**Käpt'n Blaubär:** Na, ist ja auch egal. Wer sich die Mühe machen möchte, diese Klippen abzusuchen, der findet noch immer Reste unseres Unglücks und womöglich auch unsere Portokasse, die ist nämlich seit dem auch verschwunden. Da unsere Beine von der langen Fahrt müde geworden waren, machten wir einen Strandgang, um sie wieder aufzumuntern.

**Hein Blöd:** Wie ihr wißt, waren wir früher um ein paar Ecken mit Hänsel und Gretel bekannt. Und von denen hatte ich mir einige Tipps geben lassen, wie man am besten seinen Weg zurückfindet. Deswegen habe ich Friedhelm immer gut sichtbare Spuren im Sand treten lassen, an denen wir uns auf dem Rückweg orientieren wollten. Nur, komischerweise ließen sich diese Spuren nie wiederfinden. Er muß dabei irgendwas falsch gemacht haben.

**Käpt'n Blaubär:** Zum Glück hatten wir Keshan dabei, der immer genau wußte, wo er das Tuck-Tuck abgestellt hatte. Bald darauf war unser Ziel, ein kleines Hotel hinter Galle versteckt, erreicht. Die beiden Großen wollten sich das Haus und die Zimmer ansehen, um dort vielleicht das nächste Mal einzukehren. Die Atmosphäre war sehr familiär und die Zimmer doppelt so groß wie das, in dem wir zurzeit hausten. Zumindest Joachim schien sich außerordentlich wohl zu fühlen, wie man auf dem Foto unschwer erkennen kann. Mit dem Haus hätten auch wir uns, ich meine Hein Blöd und mich, durchaus anfreunden können, ich mußte es ihnen dennoch ausreden, weil der sehr

hoch umzäunte Garten ganz so wie eine Bärenfalle aussah.

**Hein Blöd:** Ja, das ist wahr, Käpt'n, wie ein Bärenkäfig sah das aus.

**Käpt'n Blaubär:** Auf der Rücktour bestaunten wir zwei im Bau befindliche Hochhäuser, die augenscheinlich für Tauben und anderes Federvieh bestimmt sind, denn die Fassade besteht ausschließlich aus Nisthilfen für



eben diese Vögel. Eingezogen waren aber noch keine, wahrscheinlich wegen des Baulärms.

**Hein Blöd:** Konnten die kleinen Vögel ja auch gar nicht, da war nämlich noch ein Zaun drum, Käpt'n.

**Käpt'n Blaubär:** Wer es noch nicht weiß, aber auch Sri Lanka strebt nach Fortschritt im westlichen Sinn. Es hat sich

schon viel von den großen Touristenzentren dieser Welt abgesehen. Leider nicht die guten Seiten! Vielerorts wird der Strand mit neuen Hotelanlagen zugebaut, sodaß die einheimischen Fischer kaum noch freien Zutritt zum Meer haben. Zum Glück gibt es aber noch Strandabschnitte, die unberührt sind. Gerade bewundern wir noch die Romantik des Ortes, da bemerken wir etwas unheimliches über den Horizont heraufkommen. Als erfahrener Seebär wußte ich sofort,



was zu tun ist: Segel reffen und Rum trinken.

**Hein Blöd:** Leider hatten wir beides nicht griffbereit, nich Käpt'n.

**Käpt'n Blaubär:** Verdammich aber auch! Und das Unheimliche kam rasend schnell über das Meer und uns. Sturmgepeitscht und pudelnaß hasteten wir mit unseren kurzen Beinen zum Tuck-Tuck und ließen uns triefend zu unserem Hotel kutschieren. Erst in der Hotellobby konnten wir unser Fell ausschütteln, was freilich zur Folge hatte, daß zwei Boys mit ihren Feuteln ein halbe Stunde gut zu tun hatten, um alles wieder trocken zu bekommen. Wegen trockener Klamotten suchten wir unser Zimmer auf und wegen des Rums die Bar. Und alles war wieder im Lot auf dem Boot. Drei Tage später stand eine Flußfahrt auf dem Madu Ganga auf dem Plan. Um auf Keshan zu warten, ließen wir uns wieder in aller Frühe in die Lobbysessel fallen und beobachteten die Abfahrt einer indischen Rundreisegruppe. Weil der Sprache nicht mächtig, wunderten wir uns über die Unruhe in der Gruppe und das erregte Gefuchtel mit den Armen des zuständigen Managers. Offensichtlich war, das einige Leute aus der Gruppe ihren Koffer öffnen mußten, bevor sie in den Bus steigen durften. Und siehe da, das Hotelpersonal, bestens geschult auf diesem Fachgebiet, wurde fündig. So manches Hotelhandtuch, vor der Verschleppung bewahrt, erblickte erleichtert das Licht der Lobby.

**Hein Blöd:** Käpt'n, soll ich jetzt die beiden Badetücher etwa wieder rausholen aus dem Koffer?

**Käpt'n Blaubär:** Welche Badetücher denn?

**Hein Blöd:** Na, Käpt'n, sie sagten doch, ich soll ...

**Käpt'n Blaubär:** Pappalapapp, ich hab gar nichts gesagt!

**Hein Blöd:** Ey ey, Käpt'n.

**Käpt'n Blaubär:** Ich nehm mal an, daß auf diese Art und Weise auch die Teelöffel das Weite gesucht haben. Die Durchforstung des Gepäcks ging weiter und gestaltete sich fast so spannend, wie eine Fernsehübertragung aus dem Garten des Weißen Hauses, bei der man live dabei sein kann, wenn Obamas Hund den Rasen bekackt. Wir verpaßten jedenfalls keine nachfolgende Abreise einer indischen Gruppe. Da erst wurde uns klar, warum die Inder im Speisesaal immer auf dem Podest platziert wurden. Das war die kleine Rache für die Entführungsversuche, mit der Folge, daß die indischen Damen unten im Stehen essen mußten, die wiederum aus Rache dafür diverse Teelöffel in den unergründlichen Falten ihrer Saris verschwinden ließen. Die Inder hatten die Angewohnheit, oder sie taten es aus Angst, die Töpfe würden plötzlich alle abgetragen, sofort mit dem Essen anzufangen, sobald sie ihren Teller randvoll gefüllt hatten und nicht erst am Tisch. Da sie mit der Linken den Teller hielten und mit der Rechten sich den Mund vollstopften, natürlich ohne Besteck, hatten die Damen ein unüberbrückbares Problem. Ihnen fehlte die dritte Hand, um damit den bodenlangen Sari anzuheben, ohne das sie nicht die Stufen bezwingen konnten. Folglich blieb ihnen

nichts anderes übrig, als mit dem Teller am Buffet auf und ab lustzuwandeln oder zwischen den unteren Tischen ihre Kreise zu ziehen. Das hätte uns nicht weiter gestört, wenn sie nicht alle ihre schmutzigen Teller ausgerechnet auf unserem Tisch abgestellt hätten. Uns sahen die Kellner mit großen Augen und verwundert an, wenn sie die Teller abräumten und jedes Mal argwöhnischer fragten: „Finish?“

**Hein Blöd:** „Indisch!“ hab ich jedesmal gesagt. „Indisch!“ Finnen waren gar keine da, nich Käpt’n.

**Käpt’n Blaubär:** Ich bin ein wenig vom Kurs abgekommen, aber das mußte mal gesagt werden. Zurück zu unserer Flußfahrt! Pirat Keshan, der in Wirklichkeit wahrscheinlich doch kein echter Pirat ist, hatte uns

abgeholt und fegte mit uns bei bestem Segelwetter über die Landstraße Richtung Süden zur Anlegestelle, wo wir zur Begrüßung einen Drink bekamen. Diesmal wenigstens keinen Tee, aber auch ohne Rum. Diese Insel sollte nicht Sri Lanka, sondern Abstinetia heißen! Alle Bediensteten dieser Flußkreuzfahrt-Reederei waren sehr zuvorkommend, vielleicht schon ein bißchen dienerhaft, wie überhaupt alle Leute, wenn wir mit Keshan irgendwo aufkreuzten, was mich nun doch wieder hoffen läßt, daß er tatsächlich der gefürchtete Seeräuber ist, für den er sich uns gegenüber immer ausgegeben hat. Der Kahn, mit dem wir auf den Fluß hinaus gefahren sind, läßt sich natürlich in keinstenweise mit unserer stolzen Elvira vergleichen, aber er bot uns ausreichend Platz und Schutz vor den möglichen Flußungeheuern, mit denen wir immer rechnen mußten. Nachdem uns der Bootsführer, ich will ihn nicht als Käpt’n bezeichnen, auch wenn er seine Sache gut gemacht hatte, durch das erste Gewirr der Mangroven manövriert hatte, fielen wir doch tatsächlich einen Nachwuchs-Flußwegelagerer in die Hände. Der wollte doch allen Ernstes unsere gesamte Barschaft, ansonsten würde er das wilde Tier, das er mit sich führte, auf uns loslassen. Wir, Hein und ich, wären ja spielend mit ihm und seiner schrecklichen Bestie fertiggeworden, aber die anderen bangten um unser Leben und haben folglich und ohne Not das ganze Geld rausgerückt, um uns auszulösen.

**Hein Blöd:** Ich fand das Tier recht niedlich. Möglicherweise war das ein Affe, aber so genau weiß ich das auch nicht. Es hatte so einen schönen langen Schwanz.

**Käpt’n Blaubär:** Reicht dir deiner nicht?

**Hein Blöd:** Ey ey, Käpt’n.

**Käpt’n Blaubär:** Fortan konnten wir unhehelligt weiterschippeln. Wir kämpften aber mutig gegen so manches Flußungeheuer, welches auch langschwänzig, dann ängstlich zwischen den rettenden Mangroven Schutz suchte.

**Hein Blöd:** Das waren doch nur harmlose Varane, Käpt’n, aber so genau weiß ich das nicht.



**Käpt'n Blaubär:** Na gut, aber die Kormorane, Reiher, Eisvögel und Fischadler waren mir auch nicht ganz geheuer. Wie gesagt, der Bootsführer hatte meist alles im Griff, nur wenn die Passage allzu schwierig wurde, griffen wir ihm unter die Arme, indem wir für kurze Zeit das Kommando und Ruder übernahmen. Früher haben wir natürlich weit größere Flüsse und Ströme befahren als diesen Madu Ganga, ich gebe aber zu, daß dieser Fluß sich seiner Schönheit wegen nicht zu schämen braucht. Und so langsam dämmerte uns, daß wir hier schon einmal waren. Das ist zwar



schon eine Ewigkeit her, aber als wir in den See namens Koddhuwa einsegelten und wir auf einem kleinen Inselchen das riesige Eingangsportal des ehemals prächtigsten Palastes dieser Erde wiedererkannten, stieg die Erinnerung ganz deutlich empor. Hier hatten wir, als wir noch erfolgreich alle sieben Meere befahren, so manche heiße Nacht logiert. Leider ist beim letztenmal durch einen dummen Unfall der ganze Palast abgesoffen.

**Hein Blöd:** Aber, Käpt'n, ich konnte doch nicht wissen, daß man den Stöpsel im Fußboden nicht rausziehen darf!

**Käpt'n Blaubär:** Dafür ist dann aber an anderer Stelle eine neue Insel aufgetaucht, auf der flugs ein Tempel errichtet wurde, wo seither dem Untergang gedacht wird. Diese Insel und der Koddhuwa Tempel werden hauptsächlich von einem Rudel Riesenhörnchen beherrscht, dem ein süßer



Novize vorsteht, der uns auf der Stelle adoptieren wollte. Wir haben ernsthaft mit dem Gedanken gespielt, auf der Insel und bei ihm zu bleiben, sind dann aber nach reiflicher Überlegung zu dem Schluß gekommen, daß das Leben hier selbst unter der liebevollen Fürsorge des Novizen wohl doch zu eintönig werden würde und außerdem, was noch wichtiger ist, wir wollten nicht über unsere beiden Großen dieses Unglück bringen.

**Hein Blöd:** Ich dachte, es wäre wegen des Rums, Käpt'n? Sagten sie nicht, es gäbe da keinen Rum?

**Käpt'n Blaubär:** Wie sich erst jetzt herausstellte, hatten unsere Leute doch das meiste unseres Geldes retten können, so daß wir dem kleinen Mönch als Trost eine Spende fürs Kloster und seinen Reis hinterlassen konnten. Wir nahmen Abschied und begaben uns auf den Heimweg. Unterwegs stießen wir dabei auf einen



großen Chausseebaum, an dem ganz seltsame Früchte hingen. Keshan erklärte uns, daß das fliegende Hunde seien! Als wir das hörten, mußten wir natürlich laut lachen. Ich muß schon sagen, der Junge geht mir noch über mit seinem Seegarn. Das mit den fliegenden Fischen hat uns bisher auch noch niemand geglaubt.

**Hein Blöd:** Fliegende Hunde, die hätten wir uns dann schon anders vorgestellt, nich Käpt'n?

**Käpt'n Blaubär:** Zumindest hätten auch die einen langen Schwanz. Nachdem wir abends wie zu jeder Mahlzeit die Ersten waren beim Sturm auf das Buffett, wegen der Teelöffel, ich hatte es bereits erwähnt, und anschließend dem Barbesuch, traten wir mit vollem Bauch auf unseren Balkon hinaus, um den Mücken Guten Abend zu sagen. Dabei fiel uns auf, daß auf dieser Insel nicht nur am Tage vieles anders ist, sondern auch nachts. Unser guter alter Mond lag nämlich auf dem Rücken und schlief.

**Hein Blöd:** Aber, Käpt'n, das hier ist wahrscheinlich ein ganz anderer!



**Käpt'n Blaubär:** Na ja, das mag sein, aber komisch sah es schon aus. Aber jetzt zu einem weit interessanterem Thema. Wer alle unsere Reisen nach Sri Lanka von Anfang an verfolgt hat, der weiß, daß der streng wissenschaftlichen Erforschung der gemeinen Strandkrabbe schon immer unsere größte Aufmerksamkeit galt.



Diesmal mußten wir neue und erschreckende Kenntnisse sammeln, kurz: es steht schlecht bestellt um diese possierlichen Tierchen. Kehren wir ganz kurz zum Anfang unserer Forschungen zurück. Damals, vor cirka zwanzig Jahren, konnten wir diese Tiere noch dabei beobachten, wie sie kunstvolle kleine Kügelchen formten, sie in ihren Bau verbrachten und sehr gut davon lebten. Das dabei verwendete Material, welches ihnen als Lebensgrundlage diente, waren die Hinterlassenschaften zahlreicher Rindviecher sowie männlicher Anwohner, die ihre Morgenverrichtung im lockeren Sand des Strandes vergruben und

die durch zahlreiche Wellen später wieder ans Tageslicht befördert wurden. Die Krabben sahen wohlgenährt aus und ihre Population war riesig. Nicht so heute! Denn es verirrt sich kaum noch ein Individuum, ob Rind oder Mann, an den Strand, um dort sein Geschäft zu erledigen oder hin zu machen, ganz wie man will. Dies ist wohl die umwälzendste Veränderung in diesem Land seit der Erfindung der Glühbirne. Heute sind die Krabben gezwungen, mit den Brosamen, die ihnen die Natur hinwirft, zum Beispiel die für den Verzehr durch Krabben eigentlich nicht geeigneten Raupen, notdürftig zurechtzukommen. Mit der Zeit hatte das für ihre Population unübersehbare Folgen. Nur noch vereinzelt schleppen sich kleine verkümmert Exemplare über den Strand, die viel zu schwach sind, sich vor den Füßen der unachtsamen Touristen in Sicherheit zu bringen. Und so geht ihre Anzahl unaufhaltsam gegen Null. Wenn hier nicht eingeschritten wird, ist die Erde bald um eine weitere hochentwickelte Spezies ärmer.

**Hein Blöd:** Ich denke, Käpt'n, die Turis schreiten schon ein. Was ist überhaupt eine Spezi?

**Käpt'n Blaubär:** Du kannst aber auch Fragen stellen, Hein. Spezies kommt von spezialisieren, auf Kügelchen spezialisiert. So ist das. Aber Schluß damit jetzt und weiter im Text. Natürlich haben wir uns während unseres Aufenthaltes auch auf einschlägigen Wochenmärkten nach Nachschub für unsere Kombüse umgesehen und sind auch fündig geworden. Keshan führte uns zu einer Frau, die vormals in einem Wanderzirkus Zierfische an die Artisten verkaufen wollte. Da das Geschäft nicht so recht florierte, den hungrigen Artisten waren die Fische zu klein, verlegte sie sich auf den Gewürzhandel. Die Aquarien und die blaue Zeltbahn verwendete sie aus Kostengründen natürlich weiterhin. Auf dem rechten Bild sehen wir Keshan mit einer Schaufel bewaffnet einen Sack mit Curry Powder füllen.

**Hein Blöd:** Unsere Vorräte reichen jetzt bis ins nächste Jahrhundert!

**Käpt'n Blaubär:** Wir verkosteten an einem anderen Stand verschiedenes Knapperzeug, von dem wir auch einen kleinen Vorrat mitbrachten, da sehr gut passend zu einem Fäßchen Rum.

**Hein Blöd:** Leider kann man von dem Zeug nur maximal zwei kleine Stückchen pro Abend verschnabulieren, weil sonst die Tränen nicht reichen, nich Käpt'n.





**Käpt'n Blaubär:** Da wir, wie gesagt, immer unterwegs waren, landeten wir eines schönen Tages bei einem eisigen Bergbach, der, wie hier zu sehen ist, mit einem Miniwasserfall geschmückt ist. Nach bösen Erfahrungen mit Wasser haben wir es tunlichst vermieden, damit in Kontakt zu kommen, darum haben wir es uns auf einem trocknen Stein in der Sonne gemütlich gemacht. Unsere beiden großen Oberschlauen konnten allerdings nicht davon abgebracht werden, ins naßkalte Wasser zu steigen, wo sie gegen die gefährliche Strömung und kleine Fische ankämpfen mußten. Als ihre kleinen

Anhängsel nicht mehr fühlbar waren, verließen sie fluchtartig den Bach und liefen den bei ihren Klamotten auf der Lauer liegenden Blutegeln direkt in die ausgebreiteten Arme. Nur dem beherzten Eingreifen unseres stets hilfsbereiten Piraten Keshan ist es zu verdanken gewesen, daß es zu keinen größeren Blutverlusten kam.

**Hein Blöd:** Hierher paßt vielleicht, wie ein indischer Waschgang aussieht. Bitte nach rechts schauen.

**Käpt'n Blaubär:** Jetzt zu einem sehr unangenehmen Thema. Es gibt Menschen, die feiern gern ihren Geburtstag und es gibt andere Menschen, die heiraten, aus welchen Gründen auch immer. Aber mußten sie es ausgerechnet in unserem Hotel tun? Die Antwort hätte lauten sollen: NEIN!!! Sie taten es aber doch. Die Sache war



nur die, daß der große Speisesaal in der vierten Etage nach einer Renovierung noch nicht wieder betriebsbereit war, und der kleinere unten, in dem wir uns normalerweise ums Buffet stritten, war demzufolge der alleinige Ort, wo sie es tun konnten. Zu diesem Zweck wurde viel Dekoration ein- und die Hotelgäste, also wir, ausquartiert. Links sehen wir einen Bräutigam mit viel Pomp ins Hotel einreiten, während die Braut in einem Nebenraum auf ihren Auftritt warten mußte. Der Freibereich vor dem Treppenhaus in der ersten Etage und die angrenzenden Flure wurden mit längst ausrangierten Tischen und Stühlen vollgestopft und mit Tüchern und Decken getarnt als Ersatz für uns hergerichtet. Hier durften wir bei Durchgangsverkehr, Kreissägenmusik, denn die Renovierungen in diesem Teil des Hotels waren noch längst nicht



abgeschlossen, und bei Bullenhitze unser Essen einnehmen, denn die Flure sind verständlich nicht klimatisiert.

**Hein Blöd:** Wir hatten mehr Schweißtropfen auf dem Teller als Soße, nich Käpt'n.

**Käpt'n Blaubär:** Ja, das stimmt, Hein. Und die Fenster zu öffnen, hatte auch keinen Sinn, denn zusammen mit einer wenn auch nur schwachen Brise kamen diese schwarzen Piratenvögel herein, um einem vom Teller zu stehlen, was unsereiner nicht rechtzeitig mit Messer und Gabel verteidigen konnte. Unsere Hoffnung, jemals wieder in unseren geliebten Speisesaal zurückkehren zu können, löste sich nach der letzten Hochzeit in Küstennebel auf, denn sofort nach Abzug der letzten Gäste wurde mit seiner Sanierung begonnen. Und das war mitten in der Nacht! Zur Erinnerung: Unser Zimmer lag genau darüber. Gegessen wurde nur noch auf dem Flur, während





zwei Meter daneben jemand gemütlich stöhnend auf dem Donnerbalken saß. Spätestens ab jetzt war das Hotel ein Irrenhaus!

**Hein Blöd:** Ich war schon mal im Irrenhaus, Käpt'n, da war das nicht so schlimm.

**Käpt'n Blaubär:** Und wann mußt du wieder rein, Hein?

**Hein Blöd:** Wie meinen sie das, Käpt'n? ... och, Käpt'n, ich war da doch nur zu Besuch!

**Käpt'n Blaubär:** Weiß ich doch. Nun wieder zu was Anderem. Mit dem Umzug in das Zimmer über dem Speisesaal hatten wir automatisch zwei neue Zimmerboys bekommen. Ich weiß jetzt

nicht, ob ich auch das schon erwähnt habe? Anfangs verrichteten sie ihre Aufgaben ganz nach Plan 0-8-15. Doch inzwischen und nach und nach hatte sich unter den Zimmerburschen des Hotels herumgesprochen, daß in Zimmer 223 zwei nette ältere Herrn wohnen, die ihnen kleinere Gefälligkeiten nicht abschlagen konnten. Das wiederum hatte zur Folge, daß wir als Erstes und plötzlich zwei zusätzliche Kopfkissen auf unseren Betten liegen hatten. Kurz darauf lag bei unseren Tassen ein zweiter Teelöffel, der wahrscheinlich aus einem anderen Zimmer stammte. (Zur Erklärung: Alle Gäste hatten im Zimmer die Möglichkeit, sich Kaffee oder Tee zu brühen.) Die nächste Überraschung hatte die Form einer Blumenvase mit frischen Blumen drin und stand auf dem Tisch vor der Fensterfront. Die uns entgegengebrachte Verehrung gipfelte in einer zweiten Vase mit Blumen fürs Bad! Das mit den Blumen, auch die Betten waren jeden Tag frisch und anders damit dekoriert, hatte allerdings einen kleineren Haken, denn mit der Zeit purzelten aus den süßen Blüten winzige Ameisen heraus, die sich aber sehr schnell in meiner Teetasse versammelten, um dort ihr Meeting abzuhalten.

**Hein Blöd:** Diese Ameisen, nicht größer als ein Krümel, waren einfach nicht zu erwischen! Die waren die Formel 1 unter den Ameisen, nich Käpt'n.

**Käpt'n Blaubär:** Da der sich stetig steigende Zulauf an hübschen Jungs unserem Alter nicht zuträglich und zudem einen immer größeren Teil unserer Zeit in Anspruch nahm, sahen wir uns bald gezwungen, wirksame Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Wir besorgten uns ein A4-großes Stück weißen Karton und schrieben darauf: **Wechselstube nur noch geöffnet an geraden Tagen von 9.00 – 9.30 Uhr vormittags!** Und so hatten wir wieder Zeit für weitere Ausflüge. Der nächste führte uns nach Beruwala auf die in den letzten Jahren stark verlängerte Mole, auf der die Fischer ihren Fang zum Trocknen ausgebreitet hatten. Dort hielten wir uns geraume Zeit auf, sahen den ein- und auslaufenden Kuttern nach und sahen den Anglern zu, wie sie sich langweilten. Da sich auch Hein Blöd zu langweilen schien, ordnete ich an, daß er interessehalber die ausgelegten Fische zählen solle.

**Hein Blöd:** Ey ey, Käpt'n, tu ich, hab ich gesagt. Ich kam aber nie über Zehn hinaus, weil ich mich immer wieder

verzählt hab. Dumm, nicht?

**Käpt'n Blaubär:** Auch hier wunderte uns das Fehlen jeglicher Raubmöwen. In Warnemünde hätten die Fische keine zwei Minuten in der Sonnen ausgehalten, ohne von den Möwen belästigt zu werden. Den Möwen war es hier offensichtlich zu warm. Auch uns





sehnte es nach etwas Schatten. Deswegen verließen wir die Mole und setzten uns unweit der Moschee am Strand auf ein Stück Palmenstamm, sahen übers Meer zu einer kleinen Insel hinüber und lauschten dem Plätschern der Wellen. Keshan und unsere beiden Großen hielten sich im Hintergrund, um uns nicht zu stören. Trotzdem bekamen wir mit, daß sich plötzlich jemand zu ihnen gesellte. Dann hörten wir Friedhelm mehrmals sagen. „Den kenn ich!“

**Hein Blöd:** Das kam ausgerechnet von Friedhelm, was Käpt'n, der nach einem Wochenende nicht mal seine Kollegin wiedererkannte!

**Käpt'n Blaubär:** Aber dem war tatsächlich so. Es stellte sich heraus, daß Hassan, so hieß derjenige, unsere beiden Großen als Junge vor zwölf Jahren

durch den Ort geführt hatte. Hauptsächlich zu jenen Verwandten, die ein Geschäft betrieben. Sie unterhielten sich eine Weile und nachdem Hassan meinte, Friedhelm sei ganz schön dünn geworden ...

**Hein Blöd:** Dem fehlten bloß die richtigen Worte!

**Käpt'n Blaubär:** ... ließ der sich sogar dazu überreden, nicht nur Hassans Wohnung, sonder auch noch seine Frau und die beiden Kinder zu besichtigen.

**Hein Blöd:** Meinen sie jetzt das kleine Zimmerchen, Käpt'n, in dem die vier sich gegenseitig auf die Füße traten?

**Käpt'n Blaubär:** Wart's ab, Hein, das Zimmer wächst mit den Jahren. Nachdem wir uns von allen, die rasch zusammengelaufen waren, verabschiedet hatten, tuckerten wir interessehalber zum Fischereihafen, um für Heins Helgoländer Heringstorte die entscheidenden Zutaten zu besorgen. An der Einfahrt kaufte Keshan die Eintrittskarten, was eigentlich nicht hätte nötig getan, wenn nicht gerade ein neuer Wachmann Dienst gehabt hätte, denn die alten kennen Hein und mich noch von früher her. Wir parkten unser kleines Gefährt im Schatten und machten uns zu Fuß auf Erkundungstour. Jetzt am Tage lag der Hafen voller Fischkutler, die ihren nächtlichen Fang gelöscht hatten und nun im Hafenbecken in einer ungewissen braunen Masse vor sich hin dümpelten.

**Hein Blöd:** Hier hätte auch ich übers Wasser laufen können, nich Käpt'n, so wie Jesus ungefährt.

**Käpt'n Blaubär:** Wir durchstreiften jede Halle, in der die angelandeten Fische nach Größe und Form sortiert und aufs Modernste verarbeitet wurden.

**Hein Blöd:** Na, ich weiß ja nicht, Käpt'n, die Hackbretter sahen alle schon ziemlich mitgenommen aus! Und von meinen Heringen gabs auch keine.

**Käpt'n Blaubär:** Ja leider. Aber es war herrlich, mal wieder richtige Hafenluft zu schnuppern, das wars, was mir gefehlt hatte. Leider konnten wir uns nicht so lange dort aufhalten, obwohl ich gern noch ausführlicher mit den ansässigen Seebären gesnackt hätte, denn Joachims Magen konnte sein reichhaltiges Frühstück nicht mehr länger

zurückhalten. Wir mußten schleunigst einen weit entfernten Ort aufsuchen. Auf unserer Rückfahrt hielten wir an einem Sportplatz, auf dem zwei Gemeinden gegeneinander dieses unsinnige Cricket spielten. Auch so eine böse Hinterlassenschaft der Engländer! Jeder gutgläubige Seemann sollte davon die Finger lassen. Keshan konnte sich zwar begeistern, uns das Spiel aber nicht plausibel erklären und ohne dem mochten wir dem Spiel der alten Männer nichts Ästhetisches abgewinnen. Darum fuhren wir weiter und zurück zum Hotel. Apropos, hab ich eigentlich schon erwähnt, daß wenige Tage nach unserem



triumphalen Einzug ins Hotel das Ungetüm von Toaster seinen maschinellen Geist aufgab? Nein, dann hab ich's hiermit getan. Nachdem er ganz professionell von einem Blaumann hinausgetragen wurde, haben wir ihn bis zum Ende unseres Urlaubs auch nicht wieder zu Gesicht bekommen. Im Hotel ging nicht nur alles sehr professionell zu, es wurde auch streng auf die dienstliche Rangordnung geachtet. Hier ein kleines Beispiel: Einem Gast fiel von seinem überbordenden Teller eine halbe Kartoffel herunter. Von ihm erwartet natürlich niemand, daß er diesem Malheur irgendwelche Beachtung schenkt, höchstens, daß er drauftritt oder mit dem Fuß fortschubst. Aber ein aufmerksamer Kellner beobachtete diesen Vorfall und informierte sofort seine Chefin. Die begutachtete den Fall und gab umgehend eine Schadensmeldung in die Küche weiter, woraufhin ein Koch herbeieilte und die Meldung auf ihre Richtigkeit überprüfte. Der rannte zurück in die Küche, um einem Hilfsarbeiter in blauem Overall mit der Beseitigung der nicht mehr brauchbaren Kartoffel zu beauftragen. Der wiederum kam angeschlendert, unterhielt sich eine Weile mit dem Kellner, der am Ende des Gesprächs auf die inzwischen um gute drei Meter fortgewanderte Kartoffel wies, ging anschließend der Kartoffel ein Stück weit nach, wobei er sich die benötigten Werkzeuge notierte, und verschwand schließlich wieder in der Küche, aus der er nach geraumer Zeit mit Müllschippe, Handfeger etc. bewaffnet erneut hervortrat, die Kartoffel suchen ging und beseitigte, sofern sie noch zu finden war.

**Hein Blöd:** Als wir am nächsten Tag zum Essen kamen, war die Kartoffel tatsächlich weg, nich Käpt'n.

**Käpt'n Blaubär:** So ging die Zeit dahin. Abends legte sich der müde Tag schlafen und am nächsten Morgen stand er erfrischt und munter wieder auf. Und auf uns wartete ein neuer Ausritt. Diesmal suchten wir den Tempelkomplex in Alutgama heim. Noch



vor dem Eingang erwarben wir mehrere zu kleinen Sträußen gebundene Lotusblumen, um

sie drinnen auf verschiedenen Altären Buddha zu Füßen zu legen. Da Buddha für viele Fachgebiete zuständig ist, dachten wir uns damit bei ihm ein Stein im Brett zu sichern. Aber je länger wir durch die Anlage wanderten, beschlich uns mehr und mehr ein unheimliches Gefühl. Hinter jeder Ecke lauerten uns riesige Sparbüchsen auf, in die wir unser gutes Kleingeld werfen sollten, das würde uns Ehre machen und Buddha guttun. Überall standen kleine Kassenhäuschen, in denen ein Mönch hinter einem Mikrofon saß. Auch hier ließen wir Geld, weil wir glaubten, wir könnten irgendwo Karussell fahren. Aber nichts da! Während der Mönch unsere Namen laut ins Mikrofon rief,

sodaß sich alle Leute erschreckt umsahen, ratterte ein anderer Mönch so schnell ein Gebet für uns herunter, daß wir kaum ein Wort davon verstanden, und band uns als Dank für die Spende ein paar weiße Bänder ums Handgelenk. Als dann auch noch ein Elefant von uns und Buddha zuliebe gefüttert werden wollte, hatten wir von Buddha genug. Buddha ist wie gesagt für viele Fachgebiete zuständig, aber in erster Linie scheint er sich ums Geld zu kümmern.

**Hein Blöd:** Vielleicht ist er nur ein verkleideter Banker, Käpt'n!

**Käpt'n Blaubär:** Mal überlegen, eine kolossal große Statue von mir im Sitzen mit verschränkten Armen und Beinen, aus Stein und hübsch bunt angemalt: das müßte gehen und die Leute in Scharen anlocken. Eine bessere Geldmaschine kann es gar nicht geben. Und du, Hein, sitzt unterm Schlitz und fängst das Geld auf.

**Hein Blöd:** Ey ey, Käpt'n.

**Käpt'n Blaubär:** Nach unserem ruinösen Tempelbesuch kehrten wir in unsere 3 x 3-Meter-Stammkneipe ein, um uns von Keshan auf einen frisch zubereiteten Papaya-Mango-Ananas-Brei einladen zu lassen.





**Hein Blöd:** Sowas hätte es eigentlich gar nicht geben dürfen, nich Käpt'n, denn diese Art der Zubereitung ist doch gerade erst hier bei uns im Westen erfunden worden.

**Käpt'n Blaubär:** Nicht so ganz, Hein. Die Erfindung stammt nämlich von mir höchst selbst! Und das war so: Auf meiner neunten Fahrt nach Sri Lanka, damals hieß die Insel noch Insel der Tränen, denn die Leute heulten vor Freude, wenn ich ankam, und aus Trauer, wenn ich wieder absegelte, also auf dieser Fahrt hatte ich den ganzen Laderaum voller Obst, die verschiedensten Sorten und alles fein säuberlich in stabilen Fässern verstaute. Leider

hatte mich unterwegs der Taifun Harry von der Seite erwischt und mich und das Schiff tüchtig durchgeschüttelt. Danach hatte ich nur noch Suppe in den Fässern, aber was für eine! Ich schüttete alles zusammen in einen großen Bottich, verfeinerte die Brühe mit einem Schuß Rum und verkaufte alles mit großem Erfolg an die Seeleute im Hafen. Die Sache wurde der Renner und alle, die einen Mixer besaßen, verdienten sich eine goldene Nase. So war das und nicht anders!

**Hein Blöd:** Da staunt sogar Joachim.



**Käpt'n Blaubär:** Als wieder einmal im Hotel Hochzeit gefeiert wurde, verkrümelten wir uns vorsichtshalber. Das fiel uns nicht schwer, denn bei Keshan an Bord wartete ein ordentlicher Hummer auf mich. Obwohl ich ein guter Esser bin, bereitete mir sein Anblick doch etwas Kopfzerbrechen, denn er war fast größer als ich. Hein neigt zwar mehr zu Heringen hin, ihm blieb aber nichts weiter übrig, als mir beim Verputzen des Hummers behilflich zu sein. Allein nach meiner Hälfte war ich pappensatt. Dieses festliche Mahl nutzten wir gleichzeitig dazu, uns von Keshan, seinem Bruder, der uns hier gerade



hochleben läßt, und ihrem Vater, der uns als Koch sehr gute Dienste leistete, zu verabschieden.

**Hein Blöd:** Unser letzter Ausflug über die Dörfer im Hinterland brachte uns zu einem berühmten Zirkus, in dem ich vielleicht als Trapezkünstler angeheuert hätte, aber leider war geschlossen und bis zur Abendveranstaltung wollten wir nicht warten. Da hätte ich bestimmt eine Menge Geld verdient, nich Käpt'n.

**Käpt'n Blaubär:** Vielleicht hätten sie dich aber auch mit einer bunten Kanone zum Mond geschossen.

**Hein Blöd:** Au, das wär auch toll gewesen.

**Käpt'n Blaubär:** Das glaube ich weniger. Wir haben dann noch eine Weile einem alten Fischer zugesehen, der sein Rundnetz gekonnt noch von Hand in den See geworfen hat.

**Hein Blöd:** Gefangen hat er aber trotzdem nichts, nich Käpt'n.

**Käpt'n Blaubär:** So, Kinnings, für heute ist genug erzählt, ich hab partout keine Lust mehr.

**Hein Blöd:** Ich schon lange nicht mehr. Oder soll ich noch rasch erzählen, wie wir bei Nacht und Nebel fluchtartig das Hotel verlassen haben?

**Käpt'n Blaubär:** Nein, nein, lieber nicht!

Rostock, 14.12.2012

